

Vorbemerkungen

des (Reihen-) Herausgebers

Noch so eins? Noch ein Buch zum offenbar boomenden Markt der lösungsorientierten Kurztherapie? Ein Handbuch, ein Lehrbuch, ein Lernbuch? Und doch – für mich – ein wenig anders und genau das ist für mich das Reizvolle an diesem Buch.

Peter DE JONG und Insoo Kim BERG präsentieren hier nicht mehr desselben, sondern betten Grundannahmen des lösungsorientierten Vorgehens in ihr anderes Verständnis von therapeutischem Vorgehen ein. Und das macht dieses Buch für mich so angenehm. Zunächst beschreiben DE JONG und BERG Unterschiede der Modelle – Problem-Lösen vs. Lösungen-Finden. Dann – im Hauptteil des Buches – zeigen sie auf, wie sich diese unterschiedlichen Ideen in eine andere Praxis umsetzen lassen. Ein sehr detailliertes Programm, Methoden vor dem Hintergrund theoretischer Positionen zu bestimmen. Und zum Abschluss warten sie nicht nur mit einem ethischen Ausblick auf, sondern präsentieren auch Studien, die die Wirksamkeit ihres Ansatzes mit Zahlen belegen.

DE JONG und BERG betonen die Einzigartigkeit jeder KlientIn und heben hervor, wie wichtig (und unerlässlich) es ist, diese Einzigartigkeit zu respektieren – KlientInnen sind ExpertInnen für ihre Lösungen. Das stellt das traditionelle Selbstverständnis professioneller HelferInnen infrage – und DE JONG und BERG thematisieren auch das – immer respektvoll und immer in Übereinstimmung mit dem, was sie in diesem Buch vorstellen. Sie suchen nach Divergenz und verzichten auf Konvergenz – polemisch zugespitzt könnte ich sagen: Vielfalt statt Einfalt. Jeder therapeutische Ansatz sollte die Ressourcen nutzen, die die KlientInnen mit bringen. Das beginnt bei der Problembeschreibung, geht über die Erarbeitung der Ziele und das Umsetzen kleiner Schritte bis zur Festlegung, wann das Ziel der Arbeit erreicht ist. Diagnose, Indikation, Intervention und Evaluation erscheinen dann in einem anderen Licht.

Respektvoll, die Würde der KlientIn achtend, scheint der von DE JONG und BERG vorgeschlagene Ansatz ganz leicht, aber eben nicht einfach. Er verlangt von professionellen HelferInnen ein Umdenken – Zuhören, Ernstnehmen, Ressourcen wahrnehmen, Stärken erkennen – das ganze Gebäude defizit- und pathologieorientierter Theoriebildung wird nicht nur infragegestellt, sondern mit einer machbaren Alternative konfrontiert.

Das bedeutet, dass sich auch die Sprache verändert – sie wird freundlicher, kompetenzorientierter, ja: *liebevoller*. Und neue Begrifflichkeiten tauchen auf, die zunächst ungewohnt scheinen:

„Nach Lösungen interviewen“, „Lösungen-Finden“, „wohlformulierte Ziele“, „Lösungen-Bauen“, um nur einige zu nennen. Auch der Ansatz selber wird bisweilen anders benannt: lösungs-*fokussiert* anstelle von lösungs-*orientiert*. Das hat die Übersetzung nicht immer leicht gemacht. Deshalb haben wir uns bemüht, mit Fußnoten auf einige Aspekte hinzuweisen.

Ich fühlte mich dabei gelegentlich an Kindergeschichten erinnert, besonders an eine Figur von JANOSCH – an den Kleinen Tiger. Der geht immer in den Wald, um die Pilze für die Mahlzeit zu holen und kommentiert dies mit den Worten: „Ich gehe in den Wald, Pilze *finden*“ – er sucht nie! Diese Erwartung, dieses Zutrauen ist es, was DE JONG und BERG auch vermitteln – Zutrauen in die Kompetenz, Stärke und Ressourcen der KlientIn.

Und wie sehr die Rolle der HelferIn als ExpertIn infragegestellt wird, lässt sich vielleicht an der Aussage von DE JONG und BERG festmachen, dass sie mit jeder KlientIn auf die gleiche Art arbeiten – Lösungen finden und zwar so, dass sie sich dabei immer im Rahmen der KlientIn bewegen. ExpertInnenwissen – im Sinne von „besser wissen“ – ist nicht mehr gefragt, Gedankenlesen und Interpretieren gehören einem anderen Paradigma an: einfach, allerdings nicht leicht, und offenbar wirkungsvoll.

Die vor Ihnen liegende Auflage ist eine Überarbeitung mit einigen wesentlichen Änderungen, auf die DE JONG und BERG in ihrer Einleitung hinweisen. Mit dem Aufgeben der Typologie der Auftragsmuster (BesucherIn, KlagendE, KundIn) zugunsten einer (noch stärkeren) Orientierung an den Zielen heben die Beiden hervor, dass lösungsorientiertes Arbeiten ein stringent zielorientiertes Vorgehen ist – und zwar auf der Grundlage des uneingeschränkten Glaubens an und des Vertrauens in die Kompetenzen, Stärken und Ressourcen der KlientInnen. Das könnte es rechtfertigen, KlientInnen als kundig zu begreifen – im Sinne kundiger Menschen, also als ExpertInnen für ihr eigenes Leben.

Und die Berichte greifen dieses Mal auch andere Institutionen auf, während einige gar nicht mehr erwähnt werden. Wie Peter DE JONG selber schreibt, geht es darum, diesen ständigen Änderungsprozess – wo und wie solche Ansätze auch umgesetzt werden – im Fokus zu behalten. Ich lese diese Beispiele so, dass es nicht „einfach“ darum geht, lö-

sungsorientierte Techniken anzuwenden, sondern dass es darum geht, eine lösungsorientierte Grundhaltung umzusetzen. Die Techniken folgen dann – das erscheint zwar „ganz einfach“, ist aber – wie auch meine Erfahrung zeigt – deshalb nicht unbedingt leicht, sondern bedarf harter Arbeit, großer Disziplin und des Vertrauens in die Kompetenz meines Gegenübers.

Und es gilt auch daran zu erinnern, dass lösungsorientiertes bzw. lösungsfokussiertes Arbeiten „in die Jahre“ gekommen ist – Peter DE JONG erwähnt es in seiner Einführung: nach einem der Begründer, Steve DE SHAZER, ist auch die Mitbegründerin dieses Ansatzes, Insoo Kim BERG, verstorben. Diese Ausgabe des Buch stellt also nicht nur die Grundlagen bereit, sondern ließe es sich auch als Vermächtnis begreifen im Sinne der lösungsfokussierten Grundidee *„Änderung ist ein kontinuierlicher Prozess, Stabilität eine Illusion.“*

Meyn, im Sommer 2013

Jürgen Hargens

Vorwort

Dies Buch handelt davon, wie KlientInnen interviewt werden. Es bietet eine Palette von Fertigkeiten, die – in vielerlei Hinsicht – einzigartig ist. Erstens, sie dienen dazu, KlientInnen zu unterstützen, eine Vision einer befriedigenderen Zukunft¹ zu entwickeln. Zweitens, sie leitet KlientIn wie PraktikerIn dazu an, gemeinsam ein tieferes Verständnis von den Stärken und Ressourcen der KlientIn zu entwickeln, die die KlientIn nutzen kann, die Vision Wirklichkeit werden zu lassen. Diese Fertigkeiten beruhen auf der Überzeugung, dass es wesentlich ist, innerhalb des Bezugsrahmens der jeweiligen KlientIn zu arbeiten.

Wir haben uns entschlossen, diese Art des Interviewens „*Lösungen-Finden*“ zu nennen – im Gegensatz zum Problem-Lösen, das die meisten anderen Ansätze umgibt. Beim *Problem-Lösen* richtet sich die Aufmerksamkeit der Fachleute darauf, von den KlientInnen Informationen zu erhalten, um Wesen und Schwere des Problems beurteilen zu können und um Interventionen zu entwerfen, die die Probleme lösen oder lindern. Ein solcher Ansatz verlässt sich weitestgehend auf professionelles Wissen in Hinblick auf Diagnose und Intervention.

Unsere StudentInnen und Workshop-TeilnehmerInnen, die den Sprung vom Problem-Lösen zum Lösungen-Finden machen, haben uns erklärt, dass dieser Sprung damit vergleichbar ist, Sachen, die du bisher mit rechts gemacht hast, mit links zu machen; man braucht Übung, um sich daran zu gewöhnen. Sie haben auch gesagt, die Unterschiede dieser beiden Ansätze theoretisch zu begreifen, ist einfacher, als diese Fertigkeiten wirksam in die Praxis umzusetzen.² Dementsprechend möchten wir vor allem Lehrmaterial bereitstellen, das darauf zielt, praktisches Können zu verbessern.

Das Ziel dieses Buches besteht also darin, Sie – die LeserIn – zu lehren, wie Sie mit Ihren KlientInnen Lösungen finden. Deshalb ist der größte Teil darauf gerichtet, diese Fertigkeiten zu beschreiben und zu illustrieren. Da Lösungen-Finden mittels Worten, die zwischen Fachleu-

¹ **Anm. d. Hrsg.:** Der Unterschied zwischen einer befriedigenden und einer befriedigenderen Zukunft leitet lösungsorientiertes Arbeiten. Nicht die Idee, des „Besten, Optimalen“, sondern die pragmatische Vorstellung des „ein wenig mehr“, des „kleinen Schrittes“, der im Befriedigenderen (als gegenwärtig) steckt, stellt in sich einen Anreiz zur Veränderung dar.

² **Anm. d. Hrsg.:** Dies ähnelt dem ästhetischen Imperativ des Heinz von Foerster (1985, S. 41) „Willst du sehen [erkennen], so lerne zu handeln.“

ten und KlientInnen gewechselt werden, geschieht, haben wir viele Dialoge aus unseren Interviews mit KlientInnen einbezogen. Sie werden in ausreichender Länge zitiert, damit Sie einen klaren Eindruck davon bekommen, wie sich Lösungen-Finden in der Konversation entfaltet – auf eine Art und Weise, die voller „Starts“ und „Stopps“, voller „Wendungen“ und „Drehungen“ ist.

Zu diesem Buch gehören eine DVD und ein „Instructor’s Resource Manual“ [nur in englischer Sprache über den Verlag Thomson Brooks/Cole erhältlich, Anm. d. Hrsg.]. Diese Ergänzungen beruhen auf der Idee, dass diejenigen, für die Lösungen-Finden neu ist, es am schnellsten und besten lernen, indem sie es üben und praktizieren. Deshalb geht es bei diesen Ergänzungen um Beispiele für Interviews, Anweisungen und Übungen usf.

Auch bei dieser Ausgabe von *Lösungen (er-) finden* gibt es kein eigenes Arbeitsbuch, sondern eine *Instructor’s Website*, die das *Instructor’s Resource Material* für das Lernmaterial enthält. Für diejenigen, die lieber eine gedruckte Ausgabe nutzen wollen, ist eine elektronische Kopie der letzten Ausgabe des *Workbook* erhältlich als Download von der Website der *Solution Focused Brief Therapy Association* (www.sfbta.org) oder über den ersten Autor mittels Email (pdejongsft@gmail.com). NutzerInnen dürfen dieses *Workbook* auf eigene Kosten vervielfältigen und verwenden.

Die Kapitel in *Lösungen (er-)finden* sind folgendermaßen aufgebaut.

Die beiden ersten Kapitel beschreiben den Kontext der Fertigkeiten. Sie erläutern, dass der Problem-Lösungs-Ansatz („KlientInnen zu helfen“) auf das Aufkommen der modernen Medizin mit ihren beeindruckenden Erfolgen zurückgeführt werden kann. Mögliche Beschränkungen, die sich daraus ergeben, wie die dem Problem-Lösungs-Ansatz zugrunde liegenden Annahmen im psychosozialen Bereich angewendet bzw. umgesetzt werden, werden erläutert und Lösungen-Finden als Alternative vorgestellt.

Die Kapitel 3-10 stellen die Fertigkeiten vor, die beim Lösungen-Finden benutzt werden. Sie werden in der Reihenfolge vorgestellt, wie sie in der ersten und in späteren Sitzungen auftreten. Anders gesagt, ihre Vorstellung spiegelt den Prozess des Lösungen-Finden vom Anfang bis zum Ende wider und von dem, was gemeinhin als einfachere Interview-situation gilt zu stärker herausfordernden (freiwillig über unfreiwillig zu Krisen). Ein solcher Aufbau, so glauben wir, erleichtert es Ihnen, diese Fertigkeiten schließlich in Ihrer eigenen Praxis anzuwenden.

Die Kapitel 11-15 beschäftigen sich mehr damit, wo in Institutionen und Organisationen des psychosozialen Feldes der Platz für Lösungs-Finden im Allgemeinen ist. Daten zur evidenzbasierten Effektivität werden vorgestellt. Dabei ist ein Thema das Ausmaß, bis zu dem Lösungs-Finden die am stärksten geschätzten Werte des psychosozialen Bereichs, z.B. den Umgang mit Vielfalt, widerspiegelt. Beispiele, wie dieser Ansatz unterschiedlichen institutionellen Kontexten angepasst wird, werden vorgestellt. Ein Kapitel handelt von den vielen verschiedenen Programmen, in denen lösungsorientierte Konzepte und Fertigkeiten einfließen. Und schließlich werden die theoretischen Implikationen dieser Fertigkeiten und der Reaktionen der KlientInnen thematisiert.

Allen, die die bisherigen Ausgaben des Buches kennen, werden einige Änderungen auffallen. Erstens, die Struktur und Präsentation der grundlegenden Fertigkeiten des Interviewens in Kapitel 3 sind grundlegend überarbeitet. Diese Änderungen spiegeln die Fertigkeiten wieder, die in lösungs-(er)findenden Gesprächen zumeist regelmäßig genutzt werden. Sie werden in ihrer Präsentation von neuerer Forschung über die Augenblick-zu-Augenblick-Analyse der therapeutischen Gespräche gestützt, die sich Mikroanalyse nennt, wie durch Ergebnisse der experimentellen Forschung in den Bereichen Psycholinguistik und Konversationsanalyse, die bisher in der Therapiewelt wenig Aufmerksamkeit erhalten haben. Die Ergebnisse dieser interessanten und anwachsenden Forschung sind herausfordernd, und sie verfeinern einige der lange bestehenden Annahmen in unserem Bereich über die Natur therapeutischer Konversationen. Die Ergebnisse zeigen, dass diese Gespräche viel stärker ein Prozess komplexer Zusammenarbeit und der Zunahme neuen Verstehens zwischen PraktikerIn und KlientIn sind und weit weniger ein Vorgang, einfach und direkt Information zwischen Einzelpersonen zu sammeln und auszutauschen, wie es oft in Büchern über therapeutisches Interviewen dargestellt wird. Diese Aspekte in diese Ausgabe des Buches aufzunehmen, ermöglicht es uns, die grundlegenden Fertigkeiten, die wir im lösungs-fokussierten Gespräch nutzen, noch klarer zu benennen und zu beschreiben und, wie wir glauben, den Prozess, der das Finden (oder Ko-Kreieren) des neuen Verstehens zwischen KlientIn und PraktikerIn umfasst, noch genauer zu beschreiben. Dieses Verständnis wird zur Lösung, nach der KlientInnen suchen, wenn sie um Unterstützung zu uns kommen. Dieses Material hat zu einer grundlegenden Überarbeitung von Kapitel 3 geführt und wir kommen ausdrücklich in Kapitel 15 darauf zurück, wenn wir über die theoretischen Implikationen des Lösungs(er)-finden schreiben.

Die zweite bedeutsame Änderung betrifft die neuen Informationen aus der Forschung, die lösungs-fokussierte Kurztherapie stützen. Kurz bevor diese [englischsprachige] Ausgabe in Druck ging, wurde ein neues Handbuch über die evidenzbasierte Grundlage lösungsfokussierter Kurztherapie publiziert (FRANKLIN, TREPPER, GINGERICH & MCCOLLUM, 2012). Insbesondere auf Grund dieser Publikation sind wir nun imstande, die substanzielle Evidenzbasis umfassender und überzeugender als in früheren Ausgaben zusammenfassen zu können. Das geschieht in Kapitel 11.

Auch in dieser Ausgabe gibt es wieder ein Kapitel über Anwendungen (Kapitel 14). Lösungs-fokussiertes Denken und lösungs-fokussierte Techniken werden weiterhin auf der ganzen Welt in unterschiedlichen Praxiskontexten angewendet, und wir möchten die LeserInnen mit einer Auswahl damit bekannt machen, um zu zeigen, wie innovativ und in welcher Bandbreite dieser Ansatz praktikabel ist. Kapitel 14 umfasst acht verschiedene Programme – z.B. Schulen, Therapie, Kliniken, Gefängnisse, Kinder- und Jugendwohlfahrt und Planungsgruppen in Organisationen – mit Anwendungen auf individueller, familiärer, gruppenspezifischer und organisatorischer Ebene. Drei der acht Bereiche sind neu und einige der anderen aktualisiert und überarbeitet worden. Diese Berichte sind von denjenigen geschrieben, die sie entworfen und verfeinert haben. Diese innovativen Personen haben beschrieben, was sie darüber gedacht haben, dass/wie lösungs-fokussierte Praktiken in ihren Kontexten sinnvoll sein können, welche Schritte sie unternommen haben, um diese Praktiken einzuführen, welche Praktiken sie nutzen sowie typische Fallbeispiele, welche Unterschiede diese Neuerungen für KlientInnen und PraktikerInnen machen sowie eine Zusammenfassung qualitativer und quantitativer Ergebnisdaten, soweit sie diese erhoben haben. Die Vielfalt dieser Anwendungen soll die LeserIn mit aktuellen Entwicklungen lösungs-fokussierter Arbeit vertraut machen und ihre Vorstellungskraft dahin steuern, wie sie diese Praktiken in ihrer eigenen Einrichtung anwenden können.

Zusätzlich zu diesen wesentlich überarbeiteten Kapiteln ist diese Ausgabe dadurch aktualisiert, dass sie weitere Änderungen aufgreift, da sich der lösungs-fokussierte Ansatz selber kontinuierlich weiter entwickelt. Einige neuere Bücher über lösungs-fokussierte Therapie sind seit der letzten Ausgabe veröffentlicht worden und ihre zentralen Punkte sind in diese Ausgabe einbezogen und ins Literaturverzeichnis aufgenommen worden.

Wir glauben, dass dieses Buch vielen InteressentInnen nützlich sein kann. Wir sind der Ansicht, dass es – mit der DVD und dem Übungshandbuch – dazu dienen kann, Auszubildende in Kursen über Beratung, Psychologie, psychiatrische Krankenpflege und Sozialarbeit zu unterrichten. Wir glauben auch, dass es Beratungszentren für Kinder, Jugendliche und Familien sowie psychosozialen Zentren und anderen Sozialdiensten nützlich ist, die ihre Ausbildung daran orientieren wollen, Lösungen zu finden. Wir haben selber feststellen können, dass sich dieses Material sehr breit anwenden und nutzen lässt. Wir selber haben es bei den genannten Gruppen benutzt und sind von ihnen ermutigt worden, es in der Form, wie wir es Ihnen hier anbieten, aufzubereiten.

Wie Sie selber schnell bemerken werden, bemühen wir uns um einen informellen Ton. Wir haben versucht, technische Begriffe zu vermeiden und benutzen oft Personalpronomen wie „ich“ oder „du“ oder „Sie“. Wenn wir uns auf Beispiele beziehen, die nur auf einen von uns beiden zutreffen, dann sprechen wir von „Insoo“ oder „Peter“. Wir tun dies, weil eine gewisse Ungezwungenheit für uns natürlich ist und genauer widerspiegelt, wie wir mit KlientInnen, StudentInnen und WorkshopteilnehmerInnen arbeiten. Wir sind überzeugt, dass wir auf diese Weise auch unsere Erfahrungen und Ideen klarer und eindeutiger vermitteln können.

Dieses Buch gibt denjenigen eine Karte an die Hand, die sich wünschen, KlientInnen dabei zu helfen, Lösungen in ihrem eigenen Bezugsrahmen zu finden. Wir glauben, dass KlientInnen sich selbst stärken [„empower“], indem sie sich eine alternative Zukunft vorstellen und hart daran arbeiten, diese dann Wirklichkeit werden zu lassen. Als PraktikerrInnen können wir zu ihrem Lösungen-Finden beitragen. Die Fertigkeiten, die in diesem Buch vorgestellt werden – zweck- und zielgerichtet angewandt –, stellen den Beitrag der PraktikerIn zum Empowerment der KlientIn dar. Es ist ein aufregender und lohnender Prozess, diesem beizuwohnen, zu bezeugen und daran beteiligt zu sein. Dann also: Willkommen in der aufregenden Welt der KlientInnen, „etwas anderes in ihrem Leben passieren zu lassen.“

Unser Dank gilt den GutachterInnen, die zu dieser Ausgabe beigetragen haben, Nina ARONOFF (Wheelock College), Deborah BARLIEB (Kutztown University), Susan CLAXTON (Georgia Highlands College) und John CICERO (Bristol Community College).

Diese Ausgabe hat sehr von gemeinsamer Forschung und Gesprächen mit etlichen KollegInnen profitiert. Jean Beavin BAVELAS, Professor

Emeritus der Psychologie, Universität Victoria, kann auf eine lange und hervorragende Karriere als Forscherin im Bereich der Mikroanalyse von Gesprächen zurückblicken. Sie hat Peter und einige andere KollegInnen zur Zusammenarbeit an einigen mikroanalytischen Studien therapeutischer Dialoge eingeladen, die in diese Ausgabe aufgenommen worden sind. Andere KollegInnen an diesem Forschungsprojekt waren u.a. Harry KORMAN, ein schwedischer Psychiater in eigener Praxis, und Sarah SMOCK von der Texas Tech Universität. Diese Ausgabe kann sich auch auf die Expertise von Cynthia FRANKLIN verlassen, Universität von Texas in Austin, die das Kapitel über die Evidenzbasis lösungs-fokussierter Kurztherapie durchgesehen hat. Unser Dank gilt auch unseren StudentInnen, Workshop-TeilnehmerInnen und KlientInnen, deren Fragen und Kämpfe die Inspiration für vieles, was hier geschrieben steht, waren und sind.

Traurig war der unerwartete Tod von Insoo Kim BERG im Jahre 2007, noch ehe die handfeste Arbeit an dieser Ausgabe begonnen hatte. Peter DE JONG schrieb aber dieses Vorwort so, als hätten Insoo und er diese Ausgabe gemeinsam verfasst. Er machte das, weil sie und er darüber im Gespräch gewesen waren, was sie in eine neue Ausgabe aufnehmen würden, wobei sie annahmen, dass dies in der Zukunft geschehen würde. Sie zusammen mit ihrem Mann Steve DE SHAZER und Peter sprachen ständig darüber, wie sie Forschung im Bereich der Mikroanalyse therapeutischer Dialoge entwickeln und wie diese Arbeit wesentlich zum Verständnis und Lehren lösungs-fokussierter Fertigkeiten des Interviewens beitragen könnten. Insoo favorisierte auch die zunehmende Evidenzbasis lösungs-fokussierter Kurztherapie und ermutigte viele ForscherInnen in ihren Projekten. Auch wenn tatsächlich Peter das Vorwort dieser Ausgabe schrieb, hatte er das Gefühl, dass Insoos Geist um ihn herumwehte und ihn beim Schreiben leitete. Diese Ausgabe ist genauso eine gemeinsame Anstrengung wie die vorhergegangenen.

Peter DE JONG und Insoo Kim BERG